Werk

Titel: Reformvorschläge des Deutschen Geographentages für den erdkundlichen Unterricht a...

Ort: Berlin

Jahr: 1911

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1911|LOG_0116

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Das wertvollste Kartenwerk von ihm ist aber der Atlas von 10 Karten in der Markus-Bibliothek, dem die oben aufgeführte Widmung entnommen ist. Er ist in der Ausführung ein Prachtexemplar zu nennen. Die erste Karte enthält die beiden Hemisphären, jede in herzförmiger Projektion; augenscheinlich eine Kopie der Merkator-Karte von 1538. Die zweite Karte bringt Amerika und Ost-Asien, die dritte Afrika und die übrigen die einzelnen Teile von Europa mit Spezialkarten von Kreta und Rhodos. Bei den beiden ersten Karten ist bemerkenswert, dafs die erste Asien und Amerika als gesonderte Erdteile darstellt, während die zweite an dem kontinentalen Zusammenhang beider festhält. Es ist charakteristisch für die kritische Arbeitsweise der damaligen Kartographen, dafs sie sich oft nicht die Mühe nahmen, einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Darstellungen zu schaffen.

(Schlufs folgt.)

Reformvorschläge des Deutschen Geographentages für den erdkundlichen Unterricht an den höheren Schulen*.

„Der Deutsche Geographentag betrachtet als die wesentlichen Aufgaben des erdkundlichen Unterrichts an den höheren Schulen die folgenden:

1. Gewinnung klarer räumlicher Vorstellungen von den Verhältnissen der Erdoberfläche.
2. Bekanntschaft mit den Grundlehren der mathematischen Erdkunde, soweit sie für das Verständnis physisch-geographischer und geomorphologischer Fragen erforderlich sind.
3. Kenntnis der physischen, besonders der geomorphologischen Verhältnisse der Erdoberfläche und Verständnis für die wechselseitigen Beziehungen und ursächlichen Zusammenhänge zwischen ihnen.
4. Verständnis für die Zusammenhänge zwischen den physischen Verhältnissen der Erdoberfläche einerseits, den menschlichen Kultur- und Wirtschaftsverhältnissen und den Siedlungen andererseits.
5. Verständnis für die Darstellungsmittel der Erdkunde; die Karte hat daher stets im Mittelpunkt des Unterrichts zu stehen.
6. Diejenigen geographischen Kenntnisse, welche notwendig sind, um

---

*) Dem Beschluß des 17. Deutschen Geographentages zu Lübeck entsprechend hat der Zentralausschufs des Deutschen Geographentages diese „Reformvorschläge" nebst Begründung zur Kenntnis der obersten Schulbehörden der deutschen Staaten gebracht.

das Leben der Gegenwart verstehen zu können. Dazu sind zu rechnen: Kenntnis der Verteilung der Völker und Rassen über die Erde, der politischen Einteilung der Erdoberfläche, der wirtschaftlichen Hilfsquellen der einzelnen Staaten, der Wege und der Brennpunkte des Welthandels und Weltverkehrs.

Der Deutsche Geographentag ist der Überzeugung, dafs der erdkundliche Unterricht in seiner gegenwärtigen Verfassung nicht in der Lage ist, diese Aufgaben zu bewältigen. Er erneuert daher auf das dringendste seine frühere Forderung einer streng sachlichen Vorbildung der Geographie-Lehrer und -Lehrerinnen und nach Fortführung des Geographie-Unterrichts durch sämtliche Klassen aller höheren Schulgattungen mit je zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden.

Das Studium der Erdkunde mufs von jedem, der sich in diesem Fache einer Lehramtsprüfung unterziehen will, längere Zeit hindurch betrieben werden; das für die Erlangung einer ausreichenden Fähigkeit, wissenschaftlich geographisch zu denken, notwendige Zeit- und Arbeitsminimum ist lediglich aus den inneren Bedürfnissen des Faches und der Durchschnittsbefähigung der Studierenden heraus zu bemessen; äufsere Rücksichten, z. B. auf irgend welche Schultypen, sind an dieser Stelle als unsachlich zurückzuweisen.

Die geographische Staatsprüfung mufs vor einem geographischen Fachmann abgelegt werden.

Ohne die Freiheit der Kombinationen der verschiedenen Wissenschaften beim Studium der Erdkunde beschränken zu wollen, empfiehlt doch der Deutsche Geographentag, das Studium der Erdkunde entweder mit dem der biologischen Naturwissenschaften und der Geologie oder mit dem der Mathematik und Physik oder mit dem der Geschichte zu verbinden. Unter allen Umständen ist die Teilnahme an geographischen Übungen und Exkursionen notwendig. Auch wird den Studierenden der Geographie die Teilnahme an den Exkursionen und Übungen der Hilfswissenschaften der Geographie, z. B. der Geologie, empfohlen.

Die Ausarbeitung besonderer Studienpläne überläfst der Geographentag den Fachvertretern an den einzelnen Universitäten."

Begründung.

Seit seiner Gründung hat sich im Deutschen Reiche eine wohl von Niemandem geahnte Entwickelung vollzogen. Industrie und Handel haben in diesen wenigen Jahrzehnten einen Aufschwung genommen, wie er fast einzig in der Geschichte dasteht. In zahlreichen Industriezweigen hat Deutschland bereits die führende Stellung gewonnen, und seine Handelsflotte hat die aller anderen Staaten mit Ausnahme Großbritanniens

überholt. Dazu hat Deutschland einen nicht unbedeutenden und aussichtsvollen Kolonialbesitz erworben. Aus einem Staate mit vorzugsweise europäischen Interessen ist das Deutsche Reich eine Weltmacht geworden.

Aber mit dieser neuen Weltstellung sind auch zahlreiche neue und schwere Aufgaben an das deutsche Volk herangetreten. Es gilt nicht nur, das Gewonnene festzuhalten und zu schützen, sondern auch, es zu erweitern und auszubauen. Für unsere stetig wachsende Industrie müssen wir neue Absatzgebiete erschließen, unsere Kolonien müssen wir in ganz anderer Weise, wie bisher, dem Mutterlande nutzbar machen; im Inneren ist ein Ausgleich zwischen den mannigfach einander widerstrebenden Interessen von Industrie und Landwirtschaft herzustellen Soll die kommende Generation diesen Aufgaben gerecht werden, so muſs sie frühzeitig darauf vorbereitet und gründlich dafür geschult werden. Dazu ist aber kein Lehrgegenstand in höherem Grade geeignet als die Erdkunde. Denn Politik wie Industrie, Handel und Verkehr ruhen zuletzt auf geographischer Grundlage. Die politische wie die wirtschaftliche Entwickelung eines Volkes hängt in erster Linie davon ab, ob dieses es versteht, die Vorzüge wie die Nachteile der geographischen Verhältnisse, in die es hineingestellt ist, richtig zu bewerten, die ersteren in vollem Maſse auszunutzen, die letzteren soweit wie möglich zu beseitigen oder abzuschwächen. Eine gediegene geographische Bildung ist daher in der Gegenwart wie in der Zukunft, wo wirtschaftliche Fragen in immer gesteigertem Maſse das Leben der Völker beherrschen, die Beziehungen der einzelnen Länder und Staaten immer mannigfaltiger sich gestalten werden, nicht nur für den Politiker, den Kaufmann und Industriellen, sondern für jedermann von allerhöchstem Werte. Nichts hat unserer Reichsregierung in ihrer überseeischen und Kolonialpolitik gröſsere Schwierigkeiten bereitet als die in weiten Kreisen unseres Volkes bestehende Unkenntnis geographischer Verhältnisse und der daraus sich ergebende Mangel an Verständnis für die handelspolitischen und kolonialen Aufgaben unseres Volkes. Eine Ehrenpflicht unserer Schulen muſs es daher sein, diese Mängel für die Zukunft zu beseitigen und gründliche geographische Kenntnisse unter unserer aufwachsenden Jugend zu verbreiten. Denn der Mangel an solchen kann in der Zukunft unter Umständen verhängnisvoll für uns werden. Eine groſse und durchaus berechtigte Bewegung für staatsbürgerliche Erziehung hat gerade in jüngster Zeit in Deutschland eingesetzt. Ein sehr wesentlicher Teil einer solchen besteht aber in der Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse und Aufgaben unseres Volkes, und dieser Teil der staatsbürgerlichen Erziehung fällt notwendig dem erdkundlichen Unterricht zu.

Aber mit solchen auf die Erfüllung groſser praktischer und nationaler

Aufgaben gerichteten Zielen ist die Bedeutung des erdkundlichen Unterrichts keineswegs erschöpft. Auch von diesen abgesehen, kommt ihm an und für sich ein hoher bildender Wert zu. Er fördert in hohem Maſse die Bildung richtiger Raumanschauungen, erweckt die Phantasie der Schüler, regt sie zum Nachdenken über die ursächlichen Zusammenhänge der Erscheinungen an, und zwar schon auf Unterrichtsstufen, auf denen dazu kaum ein anderes Fach in der Lage ist. Vor allem aber erscheint die Erdkunde in Folge ihres eigenartig assozierenden Charakters besonders befähigt, auf der Schule das Bindeglied zwischen den einzelnen Zweigen der Naturwissenschaften und wieder zwischen diesen und den historischen Wissenschaften zu bilden. Gerade darin liegt eine der schönsten und dankbarsten Aufgaben des erdkundlichen Unterrichts, die so mannigfachen Wechselbeziehungen zwischen Natur und Mensch den Schülern zum Verständnis zu bringen, das Landschaftsbild vor ihren Augen entstehen zu lassen als das Produkt mannigfacher Faktoren, vor allem des Klimas, des geologischen Aufbaus des Landes und der umgestaltenden Tätigkeit des Menschen, den Einfluſs des Bodens und Klimas auf die Verbreitung der Pflanzen und Tiere, endlich den Einfluſs der gesamten Naturumgebung auf die wirtschaftliche und kulturelle Entwickelung der einzelnen Völker zu schildern.

Alle diese mannigfaltigen Aufgaben vermag der erdkundliche Unterricht in seiner gegenwärtigen Gestaltung nicht im entferntesten zu bemeistern. Eine gründliche Reform ist hier eine dringende Notwendigkeit. An zwei Hauptübeln, die ihn nicht zu einer gedeihlichen Entwickelung kommen lassen, krankt zur Zeit der erdkundliche Unterricht, nämlich der geringen ihm zugewiesenen Stundenzahl und der Zersplitterung des Unterrichts zwischen zahlreiche, fachmännisch vielfach nicht vorgebildete Lehrkräfte.

An den Gymnasien schlieſst der erdkundliche Unterricht fast überall mit der Unter-Sekunda, in Bayern, Sachsen und Baden sogar schon mit der Ober-Tertia ab und ist auſserdem nur auf den unteren Klassen mit je zwei, auf den mittleren mit nur je einer Wochenstunde bedacht. In einzelnen Staaten, wie in Preuſsen und Sachsen, sind zwar für die oberen Klassen einige Repetitionsstunden, welche im geschichtlichen Unterricht erteilt werden sollen, angesetzt. Daſs diese aber, selbst wenn sie gewissenhaft eingehalten werden, einen zusammenhängenden Unterricht in keiner Weise ersetzen können, liegt auf der Hand. Nur in den württembergischen Gymnasien wird, wenigstens in der Ober-Sekunda, noch selbständiger geographischer Unterricht erteilt und ist hier sogar mit zwei Wochenstunden bedacht; dafür ist aber für die unteren Klassen nur je eine wöchentliche Unterrichtsstunde in Erdkunde angesetzt. An den Realanstalten liegen

die Verhältnisse insofern etwas günstiger, als die Erdkunde an den Mittelklassen (in Baden allerdings nur bis Ober-Tertia, in Bayern sogar nur in Unter-Tertia) mit je zwei Wochenstunden bedacht ist; in den obersten Klassen ist der erdkundliche Unterricht bisher aber nur an den Ober-Realschulen Preufsens, Bayerns, Sachsens, Badens, Elsafs-Lothringens und Hessens, sowie an dem hessischen Realgymnasium wirklich durchgeführt und auch hier nur mit einer einzigen Wochenstunde.

Als genügend können nur die an den meisten deutschen Lehranstalten für die unteren Klassen vorgesehenen zwei erdkundlichen Unterrichtsstunden in der Woche gelten. Aber naturgemäfs kann auf diesen Klassen der Unterricht im wesentlichen doch nur ein vorbereitender sein. Neben der Einprägung der Grundbegriffe und Übungen im Kartenlesen mufs sich der Unterricht auf diesen Klassen darauf beschränken, einen Überblick über die topographischen Verhältnisse und die politische Einteilung der Erdoberfläche zu geben und damit die unentbehrliche Grundlage für die weiteren Belehrungen zu schaffen. Die wesentlichen Aufgaben des erdkundlichen Unterrichts sowohl nach der praktischen wie nach der allgemein bildenden Seite hin können erst auf den mittleren und oberen Klassen gelöst werden, da erst auf diesen Altersstufen ein Verständnis der Schüler für wirtschaftliche Fragen, für die vergleichenden Betrachtungen der einzelnen Erdräume, für die ursächlichen Zusammenhänge der Einzelerscheinungen vorausgesetzt werden kann. Hier versagen unsere höheren Schulen gegenwärtig aber fast vollständig, selbst diejenigen, an denen der erdkundliche Unterricht bis in die obersten Klassen fortgeführt ist. Denn nirgends ist ihm auf diesen Klassen mehr als eine wöchentliche Unterrichtsstunde zugewiesen. Dafs ein Unterrichtsfach mit nur einer Wochenstunde von vornherein zur Unfruchtbarkeit verurteilt ist, wird wohl von jedem erfahrenen Pädagogen ohne weiteres zugegeben werden. Wie viel schlimmer steht es aber noch auf den Gymnasien — und diese bilden doch zur Zeit noch die Mehrheit der vollklassigen Anstalten —, wo der erdkundliche Unterricht bereits auf den mittlere Klassen mit nur einer Wochenstunde bedacht ist und auf den oberen Klassen vollständig im Sande verläuft!

Zu dieser ungenügenden Stundenzahl kommt nun als zweites Grundübel, dafs der erdkundliche Unterricht zum grofsen Teil von nicht fachmännisch vorgebildeten Lehrern erteilt wird und aufserdem unter die einzelnen Lehrkräfte derart zersplittert ist, dafs er an manchen Anstalten fast in jeder Klasse sich in einer anderen Hand befindet. In dieser Beziehung herrschen auf unseren deutschen höheren Schulen Zustände, die man kaum für möglich halten sollte, wenn sie nicht durch die Schulprogramme erwiesen würden. Schon vor zehn Jahren hat

Herr Geheimrat Dr. Hermann Wagner in Göttingen auf Grund der Durchsicht sämtlicher preufsischen Schulprogramme vom Jahre 1900 den Umfang dieses Mifsstandes nachgewiesen und auf das dringendste seine Abstellung gefordert. Dafs es seitdem nicht wesentlich besser damit geworden ist, zeigen die Erhebungen aus dem Jahre 1908, welche für Grofs-Berlin von Oberlehrer Fox, für das Königreich Sachsen von Oberlehrer Dr. P. Wagner, für Elsafs-Lothringen von Professor Dr. Langenbeck angestellt worden sind Dabei hat sich herausgestellt, dafs von den mit erdkundlichem Unterricht betrauten Lehrern in Grofs-Berlin 52,5 %, im Königreich Sachsen 49,7 %, in Elsafs-Lothringen sogar 56,5 % keine Lehrbefähigung in diesem Fache besafsen. Fast noch schlimmer zeigte es sich mit der Zersplitterung des erdkundlichen Unterrichts. In Grofs-Berlin wurden 1308 wöchentliche Geographie-Stunden von nicht weniger als 451 verschiedenen Lehrern erteilt, in Sachsen kamen auf 736 Klassen mit erdkundlichem Unterricht 338, in Elsafs-Lothringen auf 306 Klassen sogar 177 Lehrer, welche diesen Unterricht erteilten. Dafs unter solchen Umständen die nicht fachmännisch vorgebildeten Lehrer absolut nicht imstande sind, sich in das ihnen von Haus aus fremde Fach einzuarbeiten, und dafs ein wirklich systematischer, fruchtbringender Unterricht in der Erdkunde überhaupt undenkbar ist, liegt auf der Hand.

Diesen Verhältnissen entsprechen denn auch die Erfolge. Mit einer geradezu erschreckenden Unwissenheit über die einfachsten geographischen Dinge verlassen die meisten Schüler unsere höheren Lehranstalten; ein Verständnis für wirtschaftliche Fragen nimmt kaum einer von ihnen aus der Schule ins Leben mit. Um hier gründlich Wandel zu schaffen, wiederholt der 17. Deutsche Geographentag auf das dringendste seine frühere Forderung einer streng fachlichen Vorbildung der Geographie-Lehrer und -Lehrerinnen und nach Fortführung des Geographie-Unterrichts durch sämtliche Klassen aller höheren Schulgattungen mit je zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden.

Mit der Vermehrung der erdkundlichen Unterrichtsstunden mufs natürlich eine eingehende Revision des Lehrplanes Hand in Hand gehen. Der Deutsche Geographentag empfiehlt als besonders zweckmäfsig die folgende Stoffverteilung, ohne damit örtliche und landschaftliche Abweichungen, sowie solche nach den Schulgattungen ausschliefsen zu wollen.

Sexta.

Betrachtung der nächsten Umgebung des Schulortes (mit Unterrichtsstunden im Freien und kleineren Ausflügen). Übersicht über die Topographie und politische Einteilung der Erdoberfläche. Erste Einführung

in das Verständnis von Globus und Karte im Anschluſs an die Betrachtung der nächsten Umgebung. Die Entwickelung der Grundbegriffe der mathematischen, physischen und politischen Erdkunde ist, soweit wie möglich, auch an diese anzuschlieſsen, im übrigen bei der Übersicht über die Erdoberfläche an geeigneten Stellen zu geben.

Quinta.

Weitere Einführung in das Verständnis von Globus und Karte. Wiederholung der Grundbegriffe der mathematischen Erdkunde. Physische und politische Erdkunde des Deutschen Reiches mit besonderer Berücksichtigung des Heimatlandes.

Quarta.

Physische und politische Erdkunde des übrigen Europa. Aus der mathematischen Erdkunde: Darstellung der wahren Bewegung der Erde und der Gestirne in ihren Hauptzügen und Erklärung der Jahreszeiten.

Unter-Tertia.

Länderkunde der auſsereuropäischen Erdteile, mit besonderer Hervorhebung der physischen, aber gleichzeitig gebührender Berücksichtigung der politischen, ethnographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und ihrer wechselseitigen Beziehungen. Eingehendere Besprechung der wirtschaftlich wichtigsten Länder, sowie der deutschen Kolonien. Aus der mathematischen Erdkunde: Wiederholung des Lehrstoffs der Quarta, Erklärung der wahren Bedeutung der Meridiane, Parallelkreise und der Klimazonen, Hinweis auf die Kartenverzerrungen. Aus der allgemeinen physischen Erdkunde: wichtige Abschnitte der Klimatologie (Land- und Seeklima, Passate, Monsune).

Ober-Tertia.

Länderkunde von Mittel-Europa unter Zugrundelegung der natürlichen Landschaftsgruppen und inniger Verknüpfung der physischen, politischen und Wirtschafts-Geographie. Erklärung der Oberflächenformen und der ursächlichen Zusammenhänge der Erscheinungen, soweit es für die Altersstufe möglich ist. Aus der allgemeinen physischen Erdkunde: Grundbegriffe der Geologie (mit Ausflügen).

Unter-Sekunda.

Länderkunde des übrigen Europa in gleicher Behandlungsweise. Aus der mathematischen Geographie: Grundzüge der Zeitbestimmungen.

Ober-Sekunda.

Allgemeine physische Erdkunde, auf den Gymnasien einschlieſslich der Grundzüge der Geologie (mit Ausflügen).

Unter-Prima.

Im Sommerhalbjahr: Geographie des Heimatlandes bzw. der Heimatprovinz (mit Ausflügen). Im Winterhalbjahr: Allgemeine Wirtschafts- und Verkehrsgeographie.

Ober-Prima.

Besondere Wirtschafts- und Verkehrsgeographie der europäischen und der wichtigsten aufsereuropäischen Länder, namentlich auch der deutschen Kolonien. Aufserdem im mathematischen oder physikalischen Unterricht: Zusammenhängende Darstellung und Begründung der mathematischen Erdkunde, einschliefslich der Kartenprojektionslehre.

Dieser von einem Mitgliede des Zentralausschusses ausgearbeitete Lehrplan wurde von dem Deutschen Geographentage in Lübeck einstimmig genehmigt, nur gegen die Behandlung geologischer Fragen wurden von Einzelnen Bedenken geäufsert. Eine eingehende Begründung dieses Lehrplanes enthält die dem Geographentage vorgelegte und in seinen Verhandlungen abgedruckte Denkschrift.

Die Resolutionen des Geographentages befassen sich ferner mit der Vorbildung der Geographielehrer und dem Betrieb der Erdkunde auf den Hochschulen. Auch dazu erscheinen einige Worte der Erläuterung und Begründung notwendig. Wir haben die Forderung aufgestellt, dafs der Unterricht in der Erdkunde auf unseren höheren Schulen nur von Fachlehrern erteilt werden soll. Es mufs aber auch die Garantie gegeben werden, dafs die Lehrer, welche sich eine Lehrbefähigung in Erdkunde erworben haben, auch wirklich dieses Gebiet gründlich beherrschen. Diese Garantie geben die bisherigen Prüfungsordnungen nicht. Sehr viele von denen, die gegenwärtig eine Lehrbefähigung in Erdkunde besitzen, haben dieses Fach wesentlich als Hilfs- und Flickfach gewählt, wohl einige Vorlesungen gehört, vorzugsweise aber aus Büchern die zur Prüfung nötigen Kenntnisse rein theoretisch sich angeeignet. Das genügt gegenwärtig nicht mehr. Die Erdkunde ist ein so umfassendes Gebiet geworden, dafs ein mehrjähriges eingehendes wissenschaftliches Studium erforderlich ist, um sie so zu beherrschen, wie es für den, der auf der Schule in diesem Fach mit Erfolg unterrichten will, notwendig ist. Vor allem aber läfst sich Erdkunde, die es doch mit der Natur der Erdoberfläche zu tun hat, nicht allein im Studierzimmer lernen. Praktische Übungen und Arbeit im Gelände sind für den Geographen ebenso erforderlich wie für den Geologen und Biologen. Für die Studierenden der Erdkunde mufs daher die Teilnahme an geographischen Übungen und Exkursionen pflichtmäfsig gemacht werden. Sollen sie doch später als Lehrer selbst Schüler-

exkursionen zu leiten, Kartenskizzen zu entwerfen, unter Umständen leichtere Experimente anzustellen imstande sein. Durchzuführen wird das freilich nur sein, wenn den geographischen Instituten an den Universitäten einige Geldmittel zur Verfügung gestellt werden, um daraus wenigstens einen Teil der Kosten der Exkursionen zu bestreiten. Anderenfalls ist zu befürchten, dafs manche Studierende von dem Studium der Erdkunde als einem zu kostspieligen abgeschreckt werden, und es in einiger Zeit an dem nötigen Nachwuchs von geographischen Fachlehrern fehlen wird.

Eine weitere wichtige Frage ist die, mit welchen Fächern die Erdkunde in der Prüfung für das höhere Lehramt am besten zu verbinden ist. In Preufsen und verschiedenen anderen deutschen Staaten ist die Verbindung der Erdkunde mit fast allen anderen Prüfungsfächern zulässig, in anderen Staaten, wie in Bayern, herrscht eine gröfsere Beschränkung. Auf dem Deutschen Geographentage zu Lübeck kam fast einstimmig die Ansicht zum Ausdruck, dafs die Verbindung der Erdkunde mit den sprachlichen Fächern im allgemeinen nicht zweckmäfsig sei. Doch wollte man diese Verbindung nicht ausdrücklich aufgehoben wissen, um möglichste Freiheit zu gewähren, sowie in der Überzeugung, dafs unter Umständen auch ein Philologe auf dem Gebiet der Erdkunde Tüchtiges leisten könne. Der Geographentag empfiehlt die Verbindung der Erdkunde a) mit Geschichte, b) mit Mathematik und Physik, c) mit Geologie (sofern diese Prüfungsgegenstand ist) und Biologie. Die Geographie ist ja in ihren Grundlagen eine Naturwissenschaft; aber sie hat andererseits doch auch so enge Beziehungen zur Geschichte, und gerade auf der Schule haben Geschichte und Erdkunde so oft Gelegenheit, sich gegenseitig zu unterstützen und zu fördern, dafs wir die Verbindung von Geschichte und Erdkunde in der Lehramtsprüfung nicht missen möchten. Andererseits ist es aber den Studierenden der Erdkunde, welche dieses Studium mit dem der Geschichte oder einem der sprachlichen Fächer verbinden, auf das dringendste zu empfehlen, sich auch an Vorlesungen, Übungen und Exkursionen der verwandten naturwissenschaftlichen Fächer, namentlich der Geologie, zu beteiligen. Denn ohne geologische und klimatologische Kenntnisse ist kaum ein Zweig der Erdkunde wirklich erfolgreich zu betreiben. Gerade auch die Wirtschaftsgeographie ist im wesentlichen angewandte Naturwissenschaft. Klima, Bodenbeschaffenheit und Bodenschätze sind ja die wichtigsten Faktoren für die wirtschaftliche Entwickelung eines Landes.

Zum Schlufs möchten wir noch besonders hervorheben, dafs die Reformvorschläge des Deutschen Geographentages sich inhaltlich fast vollständig decken mit den Beschlüssen der Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Graz. Diese Übereinstimmung er-